



Die vatikanische Weihnachtskrippe 2020 im Urteil gläubiger Christen



Unter den Krippenfiguren ist ein Astronaut. Einige fragen, ob es sich dabei um Neil Armstrong, den ersten Mann auf dem Mond, handle.

Für Raymond Arroyo von EWTN ist die Krippe "schlimmer als angekündigt".

Nick Donnelly nennt die Krippe "die personifizierte böse Macht" und stellt Einflüsse aus den griechischen, sumerischen und ägyptischen Götzenkulten fest: "Der Götzendienst hat den Vatikan wirklich im Griff, nicht wahr?"

Für Damian Thompson hat der Vatikan als ‚Weihnachten Special‘ eine fabelhafte Neuauflage von Pachamama geliefert.



Die Krippe auf dem Petersplatz – eine ‚Krippe‘??? Vielleicht der Apostaten...

Armin Schwibach: Es dürfte kein Zweifel bestehen: der Krippenaufbau auf dem Petersplatz zu Weihnachten 2020 ist von einer unfasslichen Hässlichkeit und Unbegreiflichkeit. Bei den Betrachtern provoziert das nichts anderes als Verwirrung und Entrüstung. Nach der LGBT-Krippe 2017 unter der Ruine der Peterskuppel und nach der Sandhaufenkrippe 2018 hatte es 2019 eine kleine Pause gegeben, weil man im Vatikan entschied, wieder einmal eine traditionelle Krippe aufzubauen,

eine historische Krippe, die aus dem Norden Italiens gekommen war. Die Menschen atmeten auf.

Doch 2020, im schrecklichen Jahr der Pandemie, der Kälte, des Todes und der Verlassenheit, wo an und für sich ein besonderer Zuspruch nötig wäre, stockt der Atem wieder. Denn auf den Petersplatz wurde eine Keramikkippe mit unbegreiflichen Figuren angeschleppt, jenseits aller Tradition, jenseits der Möglichkeit der Verehrung, jenseits der Möglichkeit des Staunens, Figuren, die an die Bücher des Erich von Däniken und an Star Wars erinnern, monströse Gestalten, wie aus stockheidnischer vorchristlicher Zeit.

Man müsste die Eltern warnen und ihnen raten, ihre Kinder jetzt nicht mit auf den Petersplatz zu nehmen, um weitere Traumata in dieser schweren Zeit der allgegenwärtigen Isolation und Verfremdung zu verhindern. ... Und vielleicht wäre es angebracht, eine Initiative unter namhaften Kunsthistorikern zu starten: „Schützt den Petersplatz“, schützt den Platz vor den ignoranten Barbaren des ‚Sacco di Roma 2.0‘.

Das alles, obwohl es nicht einmal ein Jahr her ist, dass Papst Franziskus einen ganz besonderen Akzent auf das Wesen der Krippe und ihre „Funktion“ für die Annahme und Erkenntnis des geoffenbarten göttlichen Wortes gelegt hat. Dabei hatte er besondere Zuneigung zur historischen Tradition der Krippe zum Ausdruck gebracht und dem Gottesvolk dies mahnend vor Augen geführt.

In seinem Apostolischen Schreiben „**Admirabile signum**“ vom 1. Dezember 2019 über die Bedeutung und den Wert der Weihnachtskippe hielt Franziskus fest: „Das *wunderbare Zeichen* der Krippe, die dem christlichen Volk so sehr am Herzen liegt, weckt immer wieder neu Staunen und Verwunderung. Das Ereignis der Geburt Jesu darzustellen bedeutet, das

das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes mit Einfachheit und Freude zu verkünden. Die Krippe ist in der Tat wie ein lebendiges Evangelium, das aus den Seiten der Heiligen Schrift hervortritt. Wenn wir über die Weihnachtsszene nachdenken, sind wir eingeladen, uns geistlich auf den Weg zu machen, uns anziehen zu lassen von der Demut des Einen, der Mensch wurde, um jedem Menschen zu begegnen ...“

Diese letztjährige Initiative des Papstes und sein Aufruf, die Krippe besonders zu achten und als Teil des schönen und anspruchsvollen Prozesses der Glaubensweitergabe zu respektieren, gab nun den Anstoß, ihn feierlich zu bitten, mit dem momentanen Skandal auf dem Petersplatz aufzuräumen, damit wieder eine traditionelle Krippe aufgestellt werden kann und der hässliche (nicht wenige nannten es auch „satanische“) Keramikram verschwindet, der „moderne Kunst“ sein soll und zweifellos kein „Teil eines schönen und anspruchsvollen Prozesses der Glaubensweitergabe“ ist. Das fängt schon damit an, dass kein Kind vor dem „Gerümpel“ staunen und zum Christkind gelangen kann, im Gegenteil ...

Der Journalist Karl-Peter Schwarz bringt seine Kritik an der Vatikan-Krippe ungefähr auf diesen Punkt: Wenn das Transzendente ausgelöscht wird, kehren die alten Götzen zurück und mischen sich mit den neuen. Statt an Jesus und Maria beginnt man dann, an Greta Thunberg, Carola Rackete und allen möglichen Irrsinn zu glauben. Genau! Karl-Peter Schwarz legt den Finger auf den springenden Punkt, und es stellt sich die Frage, wie die hoch dekorierten Herren in der vatikanischen Chefetage diesen Punkt übersehen konnten. Oder wollten sie es sogar?

Für das Gemüt und die Herzensbindung der Gläubigen ist eine so sensible Angelegenheit, wie es die in den Evangelien überlieferte einzigartige Geburt Jesu in Reinheit, Einfach-

heit und Armut ist, von größter Bedeutung. Das überlieferte Bild dieser Geburt mitsamt der jungfräulichen Mutter und dem fürsorglichen Schutz des heiligen Josef derart brutal zu verfremden und ikonografisch zu verwüsten - denn um nichts anderes geht es bei den Keramikmonstern auf dem Petersplatz - hat zwangsläufig verheerende Folgen für den Glaubenssinn und die Integrität des Denkens und Fühlens unseres christlichen Volkes.

Welche Botschaft wollten die Macher dieser Krippe z. B. vermittelt der zentralen vierköpfigen Figurengruppe in der Mitte transportieren?

Links eine jugendliche, fast schwächliche Frau mit einem bekümmerten Gesicht: Auf ihrem Kopf liegt ein schwarzer bis auf den Boden reichender Schleier. Die Frau wirkt steif und irgendwie verklemmt. Denn beim Beten die Hände so zu falten, wie sie es tut, ist alles andere als natürlich. Ihr gegenüber ein Mann mit Bart und klobigem Stock, eine geradezu aufgeblasen wirkende Figur wie eine Tonne aus 5 Betonringen mit einem platt gedrückten Kopf oben drauf. Die Arme und Hände sind viel zu klein, als dass sie zu schwerer Arbeit taugen könnten. Dazu ein Gesicht wie eine Puppe, starr und ausdruckslos. Und unter der komischen Nase ein pfannkuchenförmiger Bart, umrahmt von einem Ornament aus Locken. Auf dem Kopf aber gekringeltes Haar. Ist es nass? Alles zusammen eine völlig untypische, äußerst lächerliche Josefsfigur, nichts anderes als eine Satire. Zwischen ihr und der Frauengestalt steht ein kleines Kind in der Mitte. Es ist stämmig wie die Mannsfigur und hat genau wie diese ein breites Gesicht: Ganz klar ein von dem Mann gezeugtes Kind und damit – wie könnte es bei dieser Krippe anders sein - nicht die Spur eines Hinweises

auf den in der Bibel bezeugten jungfräulichen Ursprung des Knaben.

Dann hinter den Dreien, alles dominierend, eine überdimensional große Figur mit einem Leib wie ein riesiger Langstab-Isolator einer elektrischen Hochspannungsanlage. Die Gestalt gleicht einer technischen Apparatur mit weit vorspringenden rippenförmigen Porzellanlamellen. Doch oben darauf ein souverän wirkender Frauenkopf mit gescheiteltem, langem, blondem Haar, umrahmt von einem glänzenden Strahlenband, das nichts anderes sein soll als ein würdevoller Heiligenschein.

Im Unterschied zur beschriebenen fast schwächtigen kleineren Frau wirkt diese Figur mächtig und schier ehrfurchtgebietend. Arme und Hände sind an ihr nicht auszumachen. Zu ihren beiden Seiten, dort, wo man eigentlich die Schultern vermuten möchte, enden in geschwungenem Abschluss zwei schmale steinerne Tafeln. Sie sind beide aus einer Anzahl Keramikplatten gefügt und simulieren bei entsprechender Positionierung in etwa ein locker auf den imaginären Schultern liegendes weites mächtiges Gewand, das bis auf die Erde reicht. Wie der ganze Leib wirkt dieser fiktive Mantel wie ein technisches Konstrukt aus Keramik- oder Metall, welches mit der Frauenfigur selbst keine wirkliche Einheit bildet. Denn dazwischen gibt es keine Verbindung, vielmehr klafft –auf dem zweiten Foto ersichtlich – zu beiden Seiten wie mit einem Senkblei abgetrennt ein variabler leerer Raum.

Nach der Intention ihres Machers ist diese Figur ganz eindeutig die entscheidende Figur der gesamten Krippe. Aber was stellt sie dar? Einen mächtigen Schutzgeist? Womöglich. Oder soll dieses mächtig wirkende, energiegeladene souveräne Weib gar eine Persiflage des Heiligen Geistes

sein? Aus der Ikonographie der Gesamtkomposition lässt es sich nicht erkennen. Und zwar deswegen, weil diese alles beherrschende Gestalt nichts mit dem biblischen Bericht von der Geburt Jesu in Bethlehem zu tun hat. Sie ist reines Phantasieprodukt ihres Produzenten, der sich „Künstler“ nennt und alles andere beabsichtigt hat, als die biblisch überlieferte Geburtsszene von Bethlehem wirklich darzustellen.

Denn diesbezüglich ist das Bildwerk nichtssagend, verwirrend und in aller Form kontraproduktiv. Deutlich erkennbar dient es ganz anderen Zielen, z. B. solchen, wie sie mit der Figur des Astronauten ersichtlich werden, an dessen Seite ein kleiner kampfbereiter gruseliger Krieger in dunkler Rüstung steht. Diesen mit seiner schwarzen stählernen Gesichtsmaske sehen, lässt spontan an einen Dämon denken. Mir scheint, dass ich mich mit diesem Eindruck exakt im Feld der Intentionen dieser Krippenparodie befinde.



Weiter möchte ich mit meinen Überlegungen nicht gehen und frage mich nur, was das Motiv des momentanen Inhabers des Petrusstuhles gewesen sein könnte, dass er meinte, der Christenheit zu Weihnachten 2020 so schreckliche, hässliche und gotteslästerliche Dinge zumuten zu dürfen.

Wie wenn wir mit der Last und den Beschwerden der Covid 19 Pandemie nicht schon mehr als genug zu schaffen hätten!

@ T-W